

## KAPITEL V

### ZUR QUELLENKRITISCHEN ANALYSE VON B 4, 659-6, 322

#### A. DIE ANALYSE W. WEBERS

Im Folgenden soll versucht werden, die bisher gewonnene Übersicht über das Geschichtsdenken des Josephus für die quellenkritische Analyse fruchtbar zu machen. Ich wähle dazu den Abschnitt über die Belagerung Jerusalems aus.

Die Analyse hat grundsätzlich die Webersche Arbeit zu berücksichtigen. Seine Behandlung der betreffenden Partie sei deshalb zunächst kurz referiert: Weber hat den Wechsel in der Führung des gegen die Juden operierenden Heeres (b 4, 658) auch quellenmäßig ausgewertet. Da er für die Entstehung des flavischen Werkes militärische Berichte (commentarii) der beiden Feldherren voraussetzt, interpretiert er den Zusammenhang von b 4, 659-7, 20 als „Bellum Titi Hierosolymitanum“<sup>1)</sup>. Anders als für die Bücher 3 und 4 gibt er hier keine durchgehende Einzelanalyse, sondern beschränkt sich „auf die Gewinnung der nötigen Anhaltspunkte,“ die auch diesen Abschnitt des Bellum als Bestandteil („umfangreiche Einlage“) des flavischen Werkes bestätigen<sup>2)</sup>. Neben dem Vergleich mit Tacitus, der für b 4,659-5,108 (Aufmarsch vor Jerusalem) durchgeführt wird<sup>3)</sup>, geht er auf die reichen chronologischen Angaben dieser Partie ein. Sein Urteil: „... das bellum Hierosolymitanum übertrifft selbst die von uns schon sehr hoch gewerteten ... Schilderungen des galiläischen Feldzuges beträchtlich; soweit das bei der trümmerhaft erhaltenen Literatur zu erkennen ist, steht es unter allen Schilderungen antiker Feldzüge an Reichtum der chronologischen Daten, an fester Verfügung der ganzen Handlung mit Hilfe dieser Zeitangaben an erster Stelle“<sup>4)</sup>. Hierin aber erweist sich die Erzählung als „völlig unvereinbar mit der Struktur rein Josephischer Schriften“<sup>5)</sup>. Außer-

<sup>1)</sup> Weber S. 185-246.

<sup>2)</sup> Weber S. 188.

<sup>3)</sup> Weber S. 185-197.

<sup>4)</sup> Weber S. 208.

<sup>5)</sup> A.a.O. Vgl. auch Weber S. 63 über den „Feldzug des Titus (V/VI), der allezeit ob der Kraft der Gestaltung der Wirklichkeit die Herzen der Leser erschüttert hat.“

dem behandelt Weber bestimmte Einzelzüge, aus denen ersichtlich wird, wie die römische Quelle das römische Heer und die Juden <sup>1)</sup> und schließlich die Belagerungsstrategie <sup>2)</sup> geschildert hat. Seine Ergebnisse: Die Quelle hat bei den Juden ihren Mut, ihre unermüdlige Kampfkraft anerkannt, überbietend dazu aber bei den Römern die Überlegenheit ihrer Disziplin und Organisation herausgestellt <sup>3)</sup>. Titus wird durch die indirekten Reden (5, 121 ff. 491 ff. 554 ff.; 7, 6 ff.) charakterisiert, ebenso durch die Berichte selbst: Persönliche Tatkraft, Nähe zum gemeinen Soldaten bei Wahrung seiner Autorität sind seine Kennzeichen <sup>4)</sup>. In der Darstellung der Strategie schließlich, die wegen des unerwartet harten Widerstandes der Juden geändert werden muß (5, 490. 491 ff., vgl. die frühere Planung 5, 258 ff.), zeigt sich nach Weber eine „sachliche Vertrautheit mit der Abfolge der Ideen und ihrer taktischen Durchführung“ <sup>5)</sup>, die nicht dem Josephus, umso eher aber dem Feldherrn selbst zuzuschreiben ist <sup>6)</sup>. Den eigenen Anteil des Josephus bestimmt Weber in doppelter Weise: Einmal habe Josephus das flavische Werk mit „Einlagen und Erweiterungen“ <sup>7)</sup> versehen. Diese seien so entstanden, daß Josephus kurze Bemerkungen der römischen Quelle <sup>8)</sup> zu breiten, tendenziösen Schilderungen ausgestaltet habe. „Wiederholungen, Ausweitungen, Gefühlsergüsse des Josephus über die Verbrecher und das Schicksal der Stadt“ treten hinzu „zu den teilweise breit auseinandergezerrten Einzelheiten“ <sup>9)</sup>. Einlagen dieser Art begegnen schon in Buch 4, doch kann Josephus in Buch 5 und 6 (seit seiner Freilassung b 4, 622-629) die eigene Augenzeugenschaft für den Bericht fruchtbar machen<sup>10)</sup>. Zu dieser Kategorie rechnet Weber die folgenden Stücke<sup>11)</sup>:

1) Weber S. 210-237.

2) Weber S. 237-246.

3) Weber S. 212-214. S. 214: „Schärfer kann der Gegensatz nicht ausgemalt werden: ratio und tierisch-unvernünftige Wildheit.“

4) Weber S. 223-228. 233.

5) Weber S. 246.

6) Weber S. 238-245: „Identität von Feldherrn (sic!) und Darsteller.“ Schlatter würde hier an Antonius Julianus denken, dem eine gleiche Kenntnis zuzutrauen wäre, vgl. Schlatter BEJ S. 43 ff.

7) Weber S. 91-108, hier S. 101-104.

8) Als Anhaltspunkt für die römische Tradition kann Weber zu 5, 3-39. 71-75. 98-105 den Bericht des Tacitus über die jüdischen Parteien (hist. 5, 12) heranziehen.

9) Weber S. 102. S. 103: „seine wehleidigen Klagen und seine Hetze gegen seine politischen Feinde.“

10) Weber S. 101.

11) Weber S. 101. 104.